

BIOAKTUELL

Umstellung auf Bio auf den 1. Januar 2016

Bauern und Bäuerinnen, die auf den 1. Januar 2016 auf Bio umstellen wollen, müssen spätestens jetzt die ersten konkreten Schritte tun und zwar in verschiedenen Bereichen: Anmeldung, Anbau, Vermarktung und Ausbildung.

Allgemein geht man davon aus, dass auf Höfen, die auf 2016 umgestellt werden sollen, jetzt bereits eine Umstellungsberatung stattgefunden hat. Sollte dies nicht der Fall sein, wäre es jetzt allerhöchste Zeit, einen Biobater auf den Betrieb zu holen. Die Adressen der Biobater vom Kanton Zürich: Tamara Bieri Tel. 058 105 99 51, Kathrin Carrel Tel. 058 105 98 90, Felix Zingg Tel. 058 105 98 45.

Anschliessend müssen nun die weiteren Schritte folgen:

Anmeldung für Direktzahlungen

Neuinsteller müssen sich bis spätestens 31. August bei Landwirtschaftsamt d. Kt. ZH anmelden, um fürs kommende Jahr die Beiträge für Bio zu erhalten.

Da die Beiträge für Direktsaat mit Herbizidverzicht und Extensio nicht an Bio gekoppelt sind, müssen sich Bio-Neuinsteller auch für diese Beiträge anmelden. (Direktzahlungsverordnung Art. 97).

Anmeldung Label

Für Betriebe, die in den Grosshandel liefern, ist das Label «Knospe» von Bio Suisse unabdingbar. Anmeldefrist bei Bio Suisse ist der 30. November. Wer von Anfang an biologisch-dynamisch wirtschaften wird, meldet sich zudem bei Demeter an.

Anmeldung Biokontrolle

Bis Ende August sollten sich Neuinsteller zudem bei einer Kontrollfirma (bio.inspecta oder Bio Test Agro) anmelden, auch wenn Nachmeldungen bis Ende November möglich sind. Die frühe Anmeldung bringt die Neulinge mit der Kontrollstelle in Kontakt. Es besteht dann zudem die Möglichkeit und genügend Zeit, dass ein Kontrolleur vor der offiziellen Kontrolle einen in der Regel unentgeltlichen «Bio-Check» macht.

Details zu Anmeldungen: auf der Homepage von Bioaktuell oder auch auf <http://www.strickhof.ch/fachwissen/biolandbau/umstellung/>

Umstellungsbeiträge

Wer im Kanton Zürich Umstellbeiträge beantragt, muss mindestens eine SAK von 1.0 vorweisen können, und der

Kanton verlangt den Besuch des ganzen Umstellkurses (5 Tage).

Einführungskurs und Biokurse

Jedem Neuinsteller wird empfohlen einen ganzen Umstellungskurs zu besuchen. Diese Kurse werden von den Kantonen angeboten. Wer bei der «Knospe» mitmachen will, muss mindestens zwei Kurstage besuchen. Das Kursattest muss bei der ersten Biokontrolle vorgelegt werden. Zudem gibt es ein breites Angebot an Weiterbildungskursen für Biobetriebe. Die Kurse werden in der Agenda von bioaktuell.ch publiziert. Details zu Kursen, auf der Homepage von Bioaktuell und in der Agenda.

Vermarktung der Ernte 2016

Vor der Aussaat der Winterkulturen muss feststehen, wer der Abnehmer

sein wird. Die Kontaktaufnahme mit den potentiellen Abnehmern (z.B. Biofarm, Lehmann Mühle, Birmenstorf, Mühle Rytz, Fenaco usw.) pressiert also. Damit die Winterkulturen 2016 als Umstellungsprodukte vermarktet werden können, müssen diese ab dem Saattermin nach den Biorichtlinien angebaut werden.

Sich auf dem Laufenden halten

Die Knospe-Betriebe erhalten die Zeitschrift Bioaktuell automatisch. Alle Informationen von Bio Suisse und FiBL für Biobetriebe werden auf bioaktuell.ch abgelegt. Wer immer auf dem Laufenden sein will, abonniert den Newsletter von Bioaktuell.

Quelle: Bioaktuell (mit Anmerkungen von Manuela Ganz zum Kanton Zürich)

MEDIENMITTEILUNG BIOSUISSE

Der 6000ste Knospenproduzent kommt aus Mex VD

Die Anzahl Knospe-Betriebe in der Schweiz erreicht eine neue Bestmarke. Claude Peguiron aus Mex VD ist der 6000ste Landwirt, der seinen Hof nach den Richtlinien von Bio Suisse bewirtschaftet. Aktuell liegt der Anteil der Biobetriebe in der Schweiz bei 12,5 Prozent – Tendenz weiter steigend. In der Romandie sieht

Bio Suisse vor allem bei spezialisierten Ackerbaubetrieben grosses Potenzial.

Bio Suisse hat Grund zur Freude: Der Dachverband der Schweizer Knospe-Betriebe heisst mit Claude Peguiron den 6000sten Produzenten willkommen. Der Landwirt aus Mex VD bewirtschaftet seinen Betrieb seit die-

sem Jahr nach den Richtlinien von Bio Suisse. Die Umstellung auf den biologischen Landbau betrifft den gesamten Betrieb und dauert zwei Jahre. Claude Peguiron: «Ich habe die Umstellung zuerst auf einer einzelnen Weizenparzelle erprobt und gemerkt, dass ich den Acker auch ohne Chemie unkrautfrei halten kann.» Nun sei er froh, mit dem Biolandbau für sich und die kommenden Generationen einiges zu verbessern, zum Beispiel für einen gesunden Boden und sauberes Wasser sorgen zu können. Claude Peguiron bewirtschaftet mit seiner Frau Laurence und den drei Kindern in Mex 37 ha Land, davon sind 26 ha Ackerfläche mit Weizen, Sonnenblumen, Raps, Körnermais, Gerste-Erbsen-Mischkultur. Zudem hält er rund 50 Stück Vieh.

Urs Brändli, Präsident von Bio Suisse, sagt: «Ich freue mich, dass der Biolandbau auch in der Westschweiz immer mehr Anhänger findet. Es gibt hier viele Betriebe, die in die Bioproduktion von Getreide, Protein-trägern

und Ölsaaten einsteigen können. Die Anbautechnik ist ausgereift und Absatz ist vorhanden.» Um die Entwicklung des Biolandbaus in der Westschweiz gezielt zu fördern und langfristig neue Biobauer und Verarbeiter zu gewinnen, hat Bio Suisse in Lausanne eine Zweigstelle eröffnet. Pascal Olivier führt die Antenne Romande im Maison du Paysan seit Mai diesen Jahres. Eine zentrale Aufgabe wird sein, spezialisierte Ackerbaubetriebe von den Vorteilen einer Umstellung zu überzeugen. Olivier ist zuversichtlich: «Wir streben in der Westschweiz in den nächsten Jahren ein Wachstum an, das über dem nationalen Durchschnitt von zwei Prozent liegt.»

Das Wachstum des Biomarkts in der Westschweiz liegt gemäss letzten Zahlen etwas hinter dem der Deutschschweiz. Im vergangenen Jahr haben 39 Westschweizer Betriebe auf Bio umgestellt; Ende 2014 gab es in der Romandie 849 Knospe-Betriebe. Das entspricht rund 14 Prozent aller Schwei-



Claude Peguiron. (Bild: Bio Suisse)

zer Knospe-Betriebe. Im Verkauf erreichten Bioprodukte in der Westschweiz im letzten Jahr einen Marktanteil von 6,5 Prozent und einen Umsatz von 367 Millionen Franken; gesamtschweizerisch waren es 7,1 Prozent, bzw. 2,207 Milliarden Franken.

VERANSTALTUNGEN
BIOAGENDA
Feldrundgang mit Friedrich Wenz

Dienstag, 11. August 2015, 9.00–16.30 Uhr, Hof am Stei, 8225 Siblingen

Feldrundgang mit Friedrich Wenz und kleine Maschinendemos (Direktsaat, Stoppelbearbeitung, Umbruch, Ansäen von Gründüngungen).

Kosten Tagungsbeitrag Fr. 20.– ohne Verpflegung

Auskunft, Anmeldungen:

Anno Lutke Schipholt, Hof am Stei, 8225 Siblingen, Telefon 078 828 47 66

Strickhof Pfluglos-Nacht

Düngungs- und Unkrautmanagement im konservierenden Anbau

Mittwoch, 12. August 2015, Verschiebedatum 19. August 2015,

Betrieb Toni Meier, In Auen, 8416 Flaach

Die zweite Strickhof Pfluglos-Nacht findet wiederum auf dem Betrieb der BG Breiter und Meier in Flaach statt, der Betrieb wird biologisch und viehlos geführt.

Programm ab 17.00 Uhr freie Maschinenbesichtigung auf dem Feld
19.30 Uhr Fachvorträge zu den Themen Unkrautbekämpfung und Einarbeitung von Gülle und flüssigem Gärgut
20.45 Uhr Start Maschinendemonstration

Anmeldung SMS-Dienst (Information über Verschiebungen) auf www.pfluglosnacht.ch

Erfahrungsaustausch Bioring Hochstamm

Montag, 24. August 2015, 9.15–16.00 Uhr

Treffpunkt Bahnhof Wädenswil, 9.15 Uhr

Betriebsbesuch auf verschiedenen Betrieben im Raume Wädenswil. Hauptthemen: Feuerbrand- und Mäusestrategie im Hochstammobstbau, Projekt «1000 Bio Mostbirnbäume», Hochstammobstbau in der AP 14/17, Informationen aus dem FiBL, der FK Bioobst und dem Produktezentrum Mostobst SOV, Mostobsternte 2015.

Auskunft, Anmeldungen:

Hans Brunner, Hauptstr. 2, 8162 Steinmaur, Tel. 044 853 15 55

Tage der offenen Tür bei Rathgeb

Samstag, 29. August 2015, 11–18 Uhr, Sonntag, 30. August 2015, 11–17 Uhr

Rathgebs Bioprodukte, Rohräcker, 8476 Unterstammheim

Veranstalter Rathgebs Bioprodukte

Einblicke auf dem Hof und auf dem Feld – Anbau von Biogemüse heute – Betriebserweiterung.

Anmeldung keine Anmeldung erforderlich

Weitere Informationen: www.rathgeb-bio.ch

BIOAKTUELL

Gute Bedingungen für Stoppelbearbeitung, Tiefenlockerung und Unkrautkur nutzen

Die Getreideernte konnte fast überall unter optimalen Bodenbedingungen stattfinden. Dank der frühen Ernte bleibt nun genügend Zeit für eine saubere Stoppelbearbeitung.

Django Hegglin

An vielen Orten ist der Boden aber noch zu hart. Vor allem die Geräte für eine flache Bearbeitung wie Gänsefussgrubber, Scheibeneggen oder Schälplüge bekommt man kaum in den Boden. Aber auch tiefer pflügen gelingt kaum. Doppelherzchar- und Flügelschargrubber haben hingegen einen besseren Einzug.

Für eine Sanierung von Verdichtungsschichten in tieferen Bodenschichten mittels Tiefenlockerer sind die Bodenverhältnisse optimal. Der trockene Boden bricht auf, und es entstehen

keine Schmierschichten. Das trockene und heisse Wetter ist auch günstig für die Bekämpfung von Blacken, Quecken und Disteln. Mit einem Flügelschargrubber mit breiten Scharen kann der Boden in einer Tiefe von 10-12 cm ganzflächig unterschritten werden. Anschliessend kann man durch mehrmaliges Eggen (z. B. mit einer Federzinkenegge) im Abstand von 10 bis 14 Tagen die Unkrautwurzeln an die Oberfläche bringen, wo sie schnell verdorren. Nach der Unkrautkur sollte eine schnell wachsende Gründüngung oder ein Zwischenfutter gesät werden, damit die Bodenstruktur wieder aufgebaut und das überlebende Unkraut unterdrückt werden kann.

Wichtig ist, dass man mit der Saat auf ausgiebigen Regen wartet. Vielerorts sind die Böden so trocken, dass ein kurzes Gewitter gerade einmal für die Keimung der Samen reicht, danach

aber schnell die Gefahr der Austrocknung besteht. Wenn die Bodenfeuchtigkeit knapp ist, sollte die Zwischenfrucht eher mit einer Drillsämaschine als mit einem Striegel oder einer Walze gesät werden, damit die Samen ausreichend Bodenkontakt haben. Die meisten nichtüberwinternden Zwischenfrüchte können bis Ende August gesät werden, bei vielen überwinternden kann man zugunsten der Unkrautkur bis in den September warten. Damit eine Zwischenfrucht gelingt, sollte die Saat nicht möglichst früh, sondern bei guten Bedingungen stattfinden. Nur so kann sie sich schnell entwickeln und die konkurrenzstarken Sommerkräuter gut unterdrücken. Bei stark verunkrauteten Zwischenfruchtansäen empfiehlt es sich, einen Säuberungsschnitt durchzuführen.

Quelle: Bioaktuell